

Sachtext zur Station 4 5. und 6. Schuljahr



Auf geht's

Am Verwaltungsgebäude



Von hier oben kann man gut auf das Lühlingsbachtal schauen. Dort standen früher ein Pochwerk und eine Schmelzhütte. Im Pochwerk wurde das Erz zerkleinert. In der Schmelzhütte wurde daraus Blei gewonnen.

An dieser Stelle gab es auch den Eingang zu einem Stollen. Diesen Eingang nennt man „Mundloch“. Von dort brachten die Bergleute das Bleierz mit kleinen Förderwagen zum Pochwerk. Übrig gebliebenes Gestein und Schutt wurden auf einen großen Haufen gekippt. Diesen Haufen nennt man Halde.

Schon ab 1735 wurde viel Geld und Arbeit in den Bergbau in Bleiwäsche gesteckt. Doch der Erfolg blieb aus. Viele Dinge wurden sehr teuer: das Material, die Schmelze und die Transporte. Auch die Fuhrunternehmer verlangten hohe Löhne. Außerdem bekamen die Betreiber kaum Hilfe von den Verwaltungen in Paderborn und Köln.

Im November 1739 passierte dann etwas Schlimmes: Der kaufmännische Leiter der Bergbaugruppe verschwand mit dem Geld für die Löhne und der Betriebskasse. Deshalb wurde der Bergbau nach nur vier Jahren wieder beendet.



Doch damit war der Bergbau in Bleiwäsche noch nicht vorbei. Im Jahr 1811 begann der Abbau von Bleierz erneut. Erst 1887 wurde er endgültig eingestellt.

Später wurde in Bleiwäsche noch ein anderes Mineral abgebaut: Schwerspat, auch Baryt genannt. Der Abbau begann im Januar 1908. Der Schwerspat lag unter dem Grundstück von Fritz Schönné. Durch den Bergbau wurde sein Haus stark beschädigt. Im Jahr 1910 war das Haus so kaputt, dass es abgerissen werden musste. Auch die Straße vor seinem Haus sank deutlich ab. Im September 1912 stürzte sogar ein Teil der Schwerspat-Grube ein.

Der Schwerspat-Abbau hatte ebenfalls viele Probleme. Im Jahr 1939 endete der Bergbau in Bleiwäsche schließlich ganz.

